



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 28. November.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die von der Neuverpachtung der Domaine Schladebach ausgeschlossenen Ackerpläne Nr. 1., 2., 3. und 5. im Flächeninhalte von 8,587 ha sollen von Johannis 1879 ab auf 6 1/4 Jahre bis 1. October 1885 in einzelnen Parzellen

Sonnabend den 28. December 1878, Vormittags 10 Uhr, im Gasthause zu Schladebach

öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Verpachtungs-Bedingungen (die Regeln der Licitation, der Situationsplan und das dazu gehörige Parzellen-Register liegen auf der Domaine Schladebach, sowie im Licitationstermine zur Einsicht der Bietungslustigen aus und werden im letzteren die Bedingungen noch besonders vorgelesen werden.

Merseburg, den 19. November 1878.

Königliche Domainen-Receiver.
Jödicke.

Die Maul- und Rukensteuche ist auf dem Rittergute Körbisdorf völlig erloschen, was gemäß §. 25. des Gesetzes vom 25. Juni 1875 hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankleben, den 26. November 1878.

Der Amtsvorsteher.

Pferde-Verkauf.

Sonnabend den 30. November c., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Klosterhofe zu Merseburg 2 zum Kavalleriedienst nicht geeignete, sonst brauchbare königliche Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Reichsgelde verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Königliches Commando des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12.

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 30. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, soll im hiesigen Rathskellerlocale der Sattlermeister **Selle'sche Mobiliar-Nachlaß**, bestehend in Tischen, Stühlen, Schränken, Sophas, Bettstellen, Federbetten, Kleidungsstücken u. Wäsche, 1 gold. Herren-Uhr mit langer gold. Kette, 6 gold. Ringe und dergl. mehr, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 24. November 1878.

A. Rindfleisch, Kreis-Auction-Commissar u. Gerichts-Lexator.

Grundstücks-Verkaufs-Anzeige.

Veränderungshalber ist ein, in einer Stadt in hies. Gegend günstig gelegenes und zu jedem Geschäftsbetriebe geeignetes Wohnhaus mit sehr geräumigen Zimmern, neuen Nebengebäuden, Stallung, Hof, Garten und Einfahrt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch den Kreis-Auct.-Comm. **Rindfleisch** in Merseburg.

Holz-Auction.

Ca. 130 **Ellern** (für Pantoffelmacher), **Weiden, Pappeln** u. **Nüstern** zu Nutz- u. Brennholz sollen:

Montag den 2. December, von Vormittags 9 Uhr ab, auf den Mühlwiesen zu **Grumpha** meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz an der Mühle zu **Grumpha** bei **Mücheln**.

Bekanntmachung.

Die auf der Artern-Merseburger-Geisiger-Chaussee von der Kasanerie bei Merseburg ab bis Stat. Nr. 58.3. dem unterzeichneten Mühlenbesitzer gehörigen 46 Stück starken Pappeln sollen auf

Montag den 2. December d. J., Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Wallendorf, den 28. November 1878.

Der Mühlenbesitzer **Schmalz**.

Sonntag den 1. December c. stehen ein Transport Kalben und Kühe im Gosthof zu den „drei Linden“ in Lützen zum Verkauf.
A. Kiesel, Viehhändler.

Ein paar Läuferichweine stehen zum Verkauf in **Daspig** in der Schenke.

Pachtgesuch.

Ein cautionsfähiger thätiger Wirth sucht baldigst ein nachweislich rentables **Hotel, Gasthof** oder eine **Restauration** zu pachten. Off. unter M. A. 100. an die Expedition d. Bl. zu senden.

Eine Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen **Köpschen Nr. 33.**

Wohnungs-Vermietung.

Die in meinem am **Entenplan** Nr. 4. belegenen Hause sich befindende Wohnung, aus 5 Stuben, 5 Kammern, Küche, Bodenraum und Kohlengelaß bestehend, **vollständig neu restaurirt**, ist zu vermieten und kann ev. nt. **sofort** oder später bezogen werden. Auch ist dieselbe getheilt zu vermieten.

Heinrich Schulze,
fl. Ritterstr. Nr. 17., I. Etage.

Billige Hemden,

Chemifettes, Schlipse, Kragen und Manchetten für Herren und Damen, **Schürzen** in Leinen und Mouée, **vorgezeichnete Stickereien, Hanf-, Häfel- und Maschinenzwirn, Seide, Knöpfe, baumwollene und wollene Strickgarne** von bester Qualität bei **Henriette Francke**,
fl. Ritterstr. 13.

Eine Partie Herrentragen verkaufe à Stück **25 Pf.**

Fleisch-Verkauf.

Von heute ab verkaufe ich zu jeder Tageszeit **Rind-, Schweine-, Kalb- u. Hammelfleisch**, sowie frische Wurst und geräucherte Fleischwaren.

Döwals Eichhof, Fleischermstr. Nußbaumallee 3.

Mehwild im Einzelnen, sowie in ganzen Stücken empfiehlt billigt

Adolph Frank.

Selbst eingeführtes

Pflaumenmus, à Pfd. 25 Pf., empfiehlt
R. Bergmann am Markt.

Pfeffernüsse

für Kinder zum Spielen bei

G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

Aerztliches Pensionat,

hauptsächlich zur Behandlung von **Frauen- und Nerven-Krankheiten** (mit Ausschluß von Geistesstörungen). Nähere Auskunft durch die Prospekte.

Jena i/Schüringen.

Prof. Dr. F. Siebert
Dr. L. Siebert.

Speisekarpfen,

3 bis 4 Pfd. schwer à Stck., in feinen fetten Fischen, à Pfd. 70 Pf. versendet bis zum Neujahr

Dessau, den 23. Nov. 1878.

G. Hallnorth j., Fischhandl.,
Dessau in Anhalt.

Ausstellung & Ausverkauf.

Von jetzt ab sind in meinem Geschäftslocal, im **alten Rathhause** hier, eine große Partie **weisse Leinen**, versch. Breiten u. Qualitäten, weißlein. **Damen- u. Herrentücher**, **Rester** verschiedener Lein. u. Sw. Waaren, fertige **Schürzen**, ausgestellt, welche **billig** verkauft werden sollen.

Ernst August Querfurth.

Die
 Weihnachts-Ausstellung 
 bei **GUSTAV LOTS**, Burgstraße 4.,
 bietet zu Weihnachts-Geschenken
 eine gutgewählte reiche Auswahl von
 practischen und nützlichen Gegenständen
 der neuesten Artikel
 zu sehr billigen Preisen und empfiehlt der geneigten Beachtung ganz ergebenst.
Gustav Lots.



Großer Weihnachts-Ausverkauf!

Um meinen geehrten Kunden Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen zu geben, habe einen großen Posten guter Kleiderstoffe zurückgesetzt.

Der Ausverkauf beginnt am 1. December und bietet von 50 Pf. bis 1 Mk. 25 Pf. per Meter eine reichhaltige Auswahl vorzüglicher Kleiderstoffe zu ungewöhnlich billigen Preisen.
Preise gegen Kasse; fest ohne jeden Abzug.

I. Schönlicht, Merseburg.

Das Uhrengeschäft von **Ed. Hoffmann**,

 gegründet 1835, 

empfehlte gute Auswahl in

Taschenuhren für Damen und Herren in Gold und Silber, mit und ohne Schlüssel aufzuziehen.

Regulateuren mit und ohne Schlagwerk, in feinen geschmackvollen Gehäusen und verschiedenen Holzarten,

Wanduhren, Kukuksuhren, Weckern etc.

Reparaturen werden sorgfältigst unter Garantie zu civilen Preisen ausgeführt.

Berliner Meubles-Handlung

von **J. D. Engelmann** in **Leipzig**

empfehlte stets das Neueste und Beste, was es in der Meublesbranche giebt, in größter Auswahl und bürgt für solch die Bedienung sein 40-jähriges Bestehen.

C. A. Steckner, Merseburg.

Von Montag d. 25. November an
verkaufe ich sämmtliche **Reste** guter moderner **Kleider-
stoffe**, einzelne Kleider von 8—15 Meter, sowie eine große Anzahl **Stücke**
in den verschiedenen Dessins zu

ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Von anderen Artikeln meines Lagers:

**Umschlagetüchern, Regenmänteln, Teppichen,
Tischdecken, Bettdecken, Filz- und Stepp-
decken etc.,**

sind einzelne Sachen ausgesucht und mit zum Ausverkauf gestellt.

Zu **Weihnachtsgeschenken** passend

empfehle ich

100 cm breite rein woll. Cachemirs à 1,50 Mark p. Meter,
⁸/₄ Sophatteppiche mit Franzen à 17—19 Mark,
reinleinene Handtücher 40—50 Pf. p. Meter,
reinleinene Taschentücher (engl. u. Bielefelder Fabrifat) von 3 Mark p. Dhd. an,
Tarlatan, weiß und farbig, 6 Mark p. Stück,
Schürzen in Alpaca, Moirée und Seide,
Schweizer Mull-Gardinen mit Tüllbordüre à 25 M. } p. Stück von 22 Meter,
Zwirn-Gardinen à 12 M.
Schlaf- & Reisedecken in Wolle & Seide.

Brillen u. Klemmer,

**Barometer, Thermometer, Reiss-
zeuge, Lupen** in grosser Auswahl bei
Merseburg. **Feodor Oehler,**

Burgstrasse Nr. 9.

Pa. Magdeb. Sauerkohl à Pfd. 8 Pf.,
stark eingek. Pflaumenmuss à Pfd. 25 Pf.,
pa. Schweinefett à Pfd. 50 Pf.,
pa. Schweizer Käse,
pa. Limb. Käse

empfehlt

Seinr. Schulze jun.

Pa. Lüneburger Neunaugen à Stck. 25 Pf.,
¹/₁ Schockfaß 13 M.,
feinste Strals. Bratheringe à Stck. 10 Pf.,
¹/₁ Schockfaß 5 M. 50 Pf.,
pa. grossk. Caviar à Pfd. 3 M. 50 Pf.,
pa. russ. Sardinen pr. Faß 2 M. 50 Pf.,
pa. Sardellen,
marinirte Heringe à Stck. 13 Pf.,
Sardines à l'huile à Dose 1 M. u. 1 M. 50 Pf.

empfehlt

Seinr. Schulze junr.

Röhren, Schraubstöcke, Brenner etc.
Messing-Gasleitungsröhren, Brenner etc.

Röhren, Schraubstöcke und Dichtmaschinen,

Schmiedeeiserne Röhren
für Gas, Wasser und Dampfleitungen,
Locomobils und Röhrenkessel, sowie alle
Gasrohr-Verbindungsstücke,
Flanschen, Bordscheiben, Rohrflügel u.
Röhren-Bearbeitungs-Werkzeuge
empfehlt in reichster Auswahl zu billigsten Preisen

Otto Linke in Halle a.S.,
Königsplatz Nr. 6.

Gasrohr-Klappen, Hängen, Absneider.

Röhren, Messing- und Eisen.

Feinste Messina-Apfelsinen, feinste Messina-Citronen

empfehlen

Heinr. Schultze junr.

Wegen Einwendung von 6 Mark versendet franco **H. Jacobs**
Buchhandlung in Magdeburg:

Grosses Tanz-Album,

enthaltend: 12 Märsche, 13 Walzer, 22 Polka, 11 Galopp, 9 Mazurko,
8 Redowa, 12 Rheinländer, 8 Tyrolennen, 5 diverse andere Tänze
für Pianoforte.

Uebung

der städtischen, sowie der Pionier-Comp.
freiwilliger Feuerwehr,

Sonntag den 1. December, Vormittags 7 1/2 Uhr.

Verammlungsort: Gerätgebäude.

NB. Die Mannschaften der städtischen Feuerwehr mit Binde.
Der Köchdirector.

Neu! Neu! Neu!

für Merseburg.

Circus Blumenfeld & Straßburger

in dem dazu eingerichteten Saale der

Kaiser Wilhelms-Halle

40 Personen und 24 Pferde.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene
Anzeige, daß wir die Ehre haben, mit unsere rühmlichst bekannten **Ausst-
reiter-Gesellschaft**, bestehend aus 40 Personen, Künstler und Kunstle-
reren ersten Ranges, nebst 24 gut dressirten Schul-, Spring-, Apportir-
und Manège-Pferden, einen Circus von mehreren Vorstellungen in der
höheren **Reitkunst, Pferde-Dressur, Gymnastik, Wand-
vers, Quadrillen** und großen Pantomimen zu geben.

Der Saal wird gut geheizt und auf das Bequemste eingerichtet.
Alles Nähere besagen weitere Annoncen und Placate. Zum zahlreichen
Besuch ladet höflichst ein

Die Direction.

Blumenfeld & Straßburger.

Zur **Kirmes** in **Schopau** Sonntag den 1. u. Montag den 2.
Dec. **Fahrtgelegenheit** von 3 Uhr Nachm. ab bin u. zurück zu jeder
Stunde, im Hotel zum halben **Rond**. Bestellungen b. im Hausdiener.

Zu **Ostern 1879** wird ein **Lehrling** gesucht
von **J. Schönlicht, Merseburg.**

Ein hellbrauner Hund mit weißer Brust von mittlerer Größe ist zu-
gelaufen und kann gegen Erstattung der Futterkosten und Infectionsgel-
bühren innerhalb acht Tagen in Empfang genommen werden in

Wischersdorf Nr. 11.

Dank.

Herzlichen Dank allen denen, die unserm Vater bei seiner lang-
jährigen Krankheit und bei der Beerdigung ihre Liebe und Theilnahme
zu Theil werden ließen.

Die trauernd hinterbliebene Familie **Weise.**

Dienstag den 26. November, früh 6 Uhr, starb nach zwanzigtägigem
schweren Krankenlager meine liebe Frau und meine gute Mutter Frau **Sina
Linke**. Dies zeigt Verwandten und Freunden an mit der Bitte um
sille Theilnahme
Leipzig, **August Linke, Gatte,
Fermann Linke, Sohn.**

Städtische: **Donnerstag Abends 7 Uhr Gottesdienst.**
Herr Pastor Heinke.

Aus der Provinz und Umgegend.

— Vom **Oberharz** schreibt man dem „H. Cour.“: Für die
Bewohner des Flachlandes ist die Vorstellung so gewaltiger Schneemassen,
wie sie schon jetzt auf den Höhen unseres Gebirges lagern und an
einigen Stellen haushoch angehäuft sind, fast unmöglich. Am böd-
artigsten zeigt sich, wie immer, so auch in diesem Jahre, der Bruchberg,
jener lange Berggrücken, der sich in südwestlicher Richtung vom Brocken
abzweigt, um zwischen Herzberg und Merode zu verlaufen. Die über
diesen Höhenzug führende Poststraße St. Andreas-Glaudthal ist am süd-
lichen Abhang des Bruchberges, unweit der meteorologischen Versuch-
station zum Sonnenberge, derart verschneit, daß im Laufe der Woche
die Postverbindung bereits für einen Tag gänzlich unterbrochen gewesen
ist, und die Post zur Zeit nur mittels gewöhnlichen Holzschlittens über-
fährt werden kann.

— In der zu der Grube „**Fortschritt**“ gehörigen Briquetfabrik bei
Meuselwitz hat am Dienstag früh 7 Uhr eine Explosion stattgefunden,
die das Dach abgehoben hat. Leider sind dabei 3 Menschen verunglückt,
der Steiger, der Maschinenführer und ein Arbeiter, von denen zwei
schwer, einer leicht verwundet sind.

— **Gera**, 23. November. Das hiesige „**Tagl.**“ schreibt: Als die
22-jährige Tochter des Hausbesizers Gerold in Grumbach bei Wildbrunn
am 15. d. Abends unter Beihilfe ihrer 12-jährigen Schwester in der
elterlichen Wohnstube Petroleum in die brennende Lampe füllte, explo-
dirte letztere. Dem Mädchen entfällt vor Schreck Lampe und Oelflasche,
das Petroleum ergießt sich über ihre Kleider und über die Stube und
sodann stehen beide Mädchen, ingleichen die Betten des in der Wiege
schummernden 3-jährigen Sohndens Gerolds in Flammen. Auf das
Hilfeschrei der Mädchen eilten alsbald die außerhalb der Stube be-
schäftigten Eltern, sowie Leute aus der Nachbarschaft herbei, das kleine

(Hierzu eine Beilage.)

Kind den brennenden Betten entreißen und den Brand in der Stube
dämpfen, allein die Geschwister hatten bereits dermaßen Brandwunden
erlitten, daß die beiden jüngern schon am andern Tage starben, während
das älteste Mädchen hoffnungslos darniederliegt. Wieder ein eindringlicher
Mahnruf zur Vorsicht!

Vermischtes.

Stollberg. Die Opfer eines unerhörten Schwindels sind diese
Woche ein hiesiger Postbeamter und seine in Chemnitz lebenden Verwandten
geworden. Am 20. November Abends erschien ein fremder Mensch in der
Wohnung des Beamten, bestellte an ihn einen schönen Gruß von den
Brüdern und Schwägerin mit der Nachricht, daß die gleichfalls in Chemnitz
lebende Mutter gestorben sei, am Sonnabend beerdigt werden solle und er
zum Begräbniß gebeten werde. Der so unerhofft zum Leidtragenden ge-
wordene Beamte war von der Trauerbotschaft schmerzhaft berührt; er ließ
aber die übele Botschaft nicht dem Boten entgelten, sondern bewirthete ihn,
behält ihn sogar über Nacht, lieb ihn, der „in der Eile sich nur flüchtig
angekleidet hatte,“ einen noch guten Winterüberzieher, ein Oberhemd und
einen Regenschirm und schenkte ihm als Botenlohn einen Thaler. Der
Bote war mit den Familienverhältnissen so vertraut gewesen, hatte sich auch
in glaubhafter Weise als den Verlobten einer Nichte unseres Beamten be-
zeichnet, daß letzterer ohne Arg das Versprechen des Boten hingenom-
men, die geliebten Sachen am Tage des Begräbnisses, an dem
er sich als zukünftiger Verwandter selbstverständlich auch betheiligte, zurück-
geben zu wollen. Wer beschreibt nun das Erstaunen des leidtragenden
Beamten, als er von einem Verusgange Nachmittags zurückkehrend seine
Brüder, Schwestern und Schwäger und sonstigen Chemnitzer Verwandten
hier vorfindet, die gekommen sind, seinem, des Beamten, eigenen Begräb-
nisse beizuwohnen. Der Schwindler war vorher bei den Chemnitzer Ver-
wandten gewesen und hatte diesen die Botschaft aus Stollberg gebracht,
daß der dortige Bruder plötzlich gestorben sei und, weil er sich nicht hielte,
schon am 21. Nachmittags begraben werden müsse. Auch in Chemnitz
hatte der Schwindler die genaueste Kenntniß der Familienverhältnisse ge-
zeigt, auch hier hatte er Gutsfreundschaft und reichliche Bezahlung gefunden.
Werkwürdig ist, daß keiner der Betheiligten auch nur eine Ahnung davon
hat, wer der schlaue Bursche sein und wie er die auffällige Kenntniß der
Familienverhältnisse erlangt haben könne. (Stollb. Anz.)

Berlin. Wie leicht der unschuldigste Scherz einen schlimmen Verlauf
nehmen kann, davon gab, so berichtet die Staatsbürgerzeitung, ein Vor-
fall, der in der Nacht zum Freitag in einem hiesigen Wiener Cafe passirte,
einen traurigen Beweis. Ein Herr, der eine starke goldene Uhrkette mit
gleichem Karabinerhaken trug, scherzte mit einer der im Cafe anwesenden
Damen. Die Dame nahm den Theil der Kette, an welchem sich der Haken
befand, in die Hand und äußerte scherzend, indem sie an der Kette zerrte,
daß, wenn dieselbe risse, sie den in ihrer Hand verbleibenden Theil als
ihm Eigentum betrachten würde. Der Herr seinerseits suchte nun der Dame
die Kette durch einen kleinen Ruck zu entreißen; bei dieser Gelegenheit
öffnete sich der in der Hand derselben befindliche Karabinerhaken und der
lange Schenkel desselben, welcher befanntlich in einer scharfen Spitze endigt,
fuhr der Dame derartig in den Zeigefinger der rechten Hand, daß er, in
die oberste Gliedtheilung der unteren Fingerfläche eindringend, auf der Rück-
seite desselben, in der Nähe des Fingernagels wieder heraustrat und sich
hier durch Einschnepfen mit dem kurzen Schenkel des Hafens vereinigte.
Man gab sich die denklichste Mühe, die Verletzung, welche vor Schmerz
in Krämpfe verfiel, aus der qualvollen Lage zu befreien, was jedoch bei
dem Mangel irgend eines Instrumentes, mit welchem man den Haken zer-
schneiden oder zerbrechen konnte, nicht glückte. Erst in der Sanitätswache
gelang es, leider unter den heftigsten Qualen der Dame, den Karabiner-
haken zu zerbrechen und das Opfer des so schlimm verlaufenen Scherzes
von seiner schmerzenden Fessel zu befreien.

Dover, 26. November. In vergangener Nacht, um Mitternacht,
ist der hamburger Post-Dampfer „**Pommerania**“ unweit Follstone mit
einem anderen Schiffe, in welchem man den „**Noel Gillan**“ von Carnarvon
vermuthete, zusammengestoßen. Die „**Pommerania**“ sank 10 Minuten
nach dem Zusammenstoß. Von den an Bord der „**Pommerania**“ be-
findlichen Passagieren und von der Schiffsmannschaft zusammen sind
172 Personen gerettet; gegen 50 sind in den Wellen umgekommen. Der
Capitän, sowie der zweite und dritte Schiffsoffizier befinden sich unter
den um's Leben gekommenen. Die geretteten Passagiere und Schiffs-
mannschaften sind hier angekommen.

London, 19. November. (Sturm.) Die Dürste von England
ist am Sonntag und Montag von einem schrecklichen Sturme heimge-
sucht worden, der großen Schaden unter den Schiffen angerichtet hat. Am
Sonntag Abend strandete der Schooner „**Anne**“ aus Montrose bei
Somercotes und kenterte, noch ehe das Rettungsbote ins Wasser gebracht
werden konnte. Die ganze Mannschaft ist ertrunken. Dagegen konnte
die Besatzung eines russischen Dreimaßschoners, welcher bei Douna Kloof
auf den Strand gerathen war, gerettet werden. Die Besatzung der
deutschen Bark „**Johanna Bengemann**“, welche unweit Saltfleet strandete,
wurde ebenfalls von dem Rettungsbote gelandet; nur der Capitän und
der Steuermann, welche das Schiff nicht verlassen wollten, sind mit dem-
selben untergegangen.

Obertribunals-Entscheidung.

— In einer Injurienlage einer Frau gegen ihren Ehegatten wegen
öffentlicher Beleidigung vermittelt einer (Correspondenz-) Postkarte hat
das Obertribunal durch Erkenntniß vom 31. v. M. folgende Reichs-
sätze ausgesprochen: 1) Beleidigungen des einen Ehegatten gegen den andern
sind ebenso wie Beleidigungen Fremder unter einander nach den Allge-
meinen Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuchs über Beleidigungen
(SS. 185. bis 200.) zu bestrafen. 2) Die Beleidigung vermittelt einer
Postkarte ist stets als eine „**öffentlich**“ zugefügte zu betrachten, ohne daß
es einer Feststellung bedarf, daß ihr Inhalt wirklich von einem Dritten
gelesen worden.

Politische Rundschau.

Am 24. wohnten die Kronprinzlichen Herrschaften mit dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen Meiningen dem Gottesdienst in der Garnisonkirche bei. Mittags um 12 Uhr empfing der Kronprinz das Präsidium des Herrenhauses und demnach das Präsidium des Hauses der Abgeordneten. Später ertheilte derselbe dem Wirklichen Geh. Rath Grafen v. Mitterberg und darauf dem Staatsminister Dr. Friedenthal Audienz.

Das Abgeordnetenhaus erlebte in seiner Sitzung am 26. ohne wesentliche Debatte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Verwendbarkeit der für den Bau der Eisenbahn Dortmund-Oberhausen bewilligten Geldmittel und die beiden ersten Lesungen der Vorlage wegen Abänderung des Ausführungsgesetzes zu dem Reichsgesetz, betreffend den Unterwohnungswohnst, überwiegt sodann den Entwurf einer Hinterlegungs-Ordnung einer Commission von 14 Mitgliedern und ging hierauf zu der Interpellation des Abg. v. Schorlemer-Alst bezüglich dem Bundesrath zu beantragender gesetzgeberischer Maßregeln gegen den überhandnehmenden Wucher über. Nach Begründung der Interpellation, in welcher Abg. v. Schorlemer-Alst behauptet, daß besonders der kleine Handwerker und Landwirth unter dem Wucher leide und der niedere Stammenstand in Berlin nach ungefährer Schätzung eine Schuldenlast von 3 Millionen Mark trage und vollständig in den Händen der Wucherer sei, die sich einen Procentfuß von 60 bis 200 Mark für ihre Darlehen zahlen lassen, bedauerte Justizminister Leonhardt, weder im bejahenden noch im verneinenden Sinne eine Antwort ertheilen zu können. Gefegliche Maßregeln in dem vom Interpellanten angedeuteten Sinne erforderten zunächst eine sehr umfassende und zeitraubende Prüfung der Verhältnisse, insbesondere über die Möglichkeit eines erfolgreichen Vorgehens auf dem in Rede stehenden Gebiete. Jedemfalls könne er versichern, daß die Regierung die Bedeutung des Gegenstandes in keiner Weise verkenne und demselben nach wie vor ihr lebhaftes Interesse zuwenden. In der sich an die Interpellation anschließenden Discussion geben die Abgg. Meyer (Breslau) und Dr. Braun ihrem Erfraunten Ausdruck, wie der gesammten wirtschaftlichen Geseßgebung der letzten zehn Jahre in so schroffer Weise entgegengetreten und der Versuch gemacht werden könne, dadurch, daß man lokale Mißstände für das ganze Reich maßgebend erachtet, Maßregeln zu rechtfertigen, welche zu den bedenklichen Folgen führen müssen. Die Abgg. von Meyer (Arnswalde) und Reichensperger vertheidigten die Motive der Interpellation. Der vom Interpellanten geschilderte Nothstand rechtfertige vollkommen gefegliche Schritte gegen den Wucher und die Wähler im Lande würden sehr wohl zu unterscheiden wissen, welche Abgeordnete ein Herz für das Glend des Volkes haben und welche nicht.

Die Centrumsfraction hat es immer vortreflich verstanden, die Situation für sich auszunutzen. Bekanntlich ist die Frage der Wiederbeschränkung der Wucherkfreiheit schon seit längerer Zeit in der deutschen Reichsregierung in Ermägung gezogen und hat auch bereits den Bundesrath beschäftigt, der noch ferner Gelegenheit haben wird, eingehender darüber zu beraten. Offiziell ist sogar schon eine diesbezügliche Vorlage an den Reichstag angekündigt. Seit das Gesetz vom 14. November 1867 erlassen worden ist, hat das deutsche Volk auf wirtschaftlichem Gebiete manche Erfahrung gemacht und in Folge dessen wird heute die Aufhebung dieses Gesetzes ein entschieden populärer legislativer Act sein. Dies wissen die Ultramontanen und deswegen haben sie, Herr v. Schorlemer-Alst an ihrer Spitze, im preussischen Abgeordnetenhause jetzt eine Interpellation gestellt, ob die Regierung bereit sei, beim Bundesrathe Maßregeln gegen den überhandnehmenden Wucher zu beantragen. Die Centrumsfraction will sich damit den Anschein geben, als ob die Initiative in dieser populären Sache von ihr ausginge. Weiter hat die Interpellation keinen Zweck.

Der Handelsvertrag und der Schiffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Italien sind in Folge getroffener Vereinbarung bis zum Schlusse des Jahres 1879 verlängert.

Der am 24. in Berlin zusammengetretene allgemeine Parteitag der deutschen Fortschrittspartei hat unter verhältnismäßig großer Theilnehmung das von der Parteileitung ausgearbeitete Programm beraten und mit allen gegen 6 Stimmen angenommen. Der auf die Militairfrage bezügliche Artikel lautet: „Entwicklung der vollen Wehrcraft des Volkes unter Schonung der wirtschaftlichen Interessen, daher Verminderung und gleichmäßigere Vertheilung der Militairlast durch Abkürzung der Dienstzeit und volle Durchführung der allgemeinen Wehrcraft. Jährliche Feststellung der Friedenspräsenzstärke durch das Etatgesetz.“ Weiterhin erklärt sich das Programm für: „Erhaltung des Rechtes des Reichstages auf jährliche Femilligung, bis zur vollen Sicherstellung dieses Rechtes in anderer Form, Beibehaltung der Maticularbeiträge unter Annahme eines gerechteren Vertheilungsmaßstabes, Vertheilung der Steuerlast nach Maßgabe der Steuerkraft; insbesondere keine Ueberbürdung der weniger bemittelten Volksschichten durch unverhältnismäßige Besteuerung allgemeiner Verbrauchsgüterstände. Festhaltung der bewährten Grundsätze der Zollvereinspolitik; keine Steuer- und Zollpolitik im Dienste einseitiger Interessen. Keine Monopole.“

In Württemberg steht eine Veränderung im Ministerium bevor. Der Minister der Justiz, des Auswärtigen und der Verkehrsangelegenheiten, Ministerpräsident v. Wittmann, hat den Wunsch geäußert, vom Justizministerium zurückzutreten. Ueber seinen Nachfolger im Justizdepartement ist noch Nichts bekannt.

Ausland.

In Oesterreich-Ungarn hat die Opposition in der österreichischen Delegation dem Grafen Andrássy die Durchführung seiner Politik wesentlich erschwert. Der Budgetausschuß dieser Delegation hat am 24. die Vorlage, betreffend die Nachtragsschuld für die Occupation, beraten. Nach längerer Debatte, an welcher sich auch Graf Andrássy betheiligte, wurde der Antrag des Abg. Herbst, die Delegation möge mit Rücksicht auf den unvollständigen Nachweis der verausgabten Summen und in Ermägung, daß die verfassungsmäßige Zustimmung des Reichsrathes zu dem

Berliner Verträge, auf Grund dessen die Verausgabung geschehen, noch nicht ertheilt worden sei, über die Vorlage zur Tagesordnung übergehen, mit 14 gegen 6 Stimmen angenommen. Es kam dies um so unerwarteter, als im ungarischen Unterhause am Tage vorher der Ministerpräsident Tisza die äußere Politik der Monarchie unter großem Beifall verteidigt hatte. Es wird für möglich gehalten, daß die Regierung in Folge der von dem Budgetausschuß der österreichischen Delegation erfahrenen Verneinerung die Delegationen verträge und zur Beschlußfassung über den Berliner Vertrag den Reichsrath einberuft. Sollte dieser Fall nicht eintreten und das Plenum der Delegation den Beschluß des Budgetausschusses verwerfen, so würden die Abgg. Herbst und Genossen ihre Mandate niederlegen. — Im ungarischen Unterhause wurde am 25. seitens der Regierung der Bericht über die Verwendung der Honvedtruppen außerhalb der Grenze vorgelegt.

Die französische Deputirtenkammer hat am 23. das Budget des Kultusministeriums und des landwirtschaftlichen Ministeriums angenommen. — In der folgenden Sitzung am 25. brachte Kerjégú (Legitimist) eine Interpellation ein, betreffend die von dem Präfecten von Finisère vorgenommene Ersetzung der geistlichen Lehrer durch Lehrer aus dem Laienstande. Der Ministerpräsident Dufaure erklärte in Antwortung der Interpellation, die Angelegenheit sei dem Staatsrathe unterbreitet worden, man müsse dessen Entscheidung abwarten, er, der Minister, werde die gefeglichen Bestimmungen zur Ausführung bringen lassen. Die Deputirtenkammer beschloß im weiteren Verlaufe der Sitzung das Budget des Finanzministeriums und das des Arbeitsministeriums.

In England macht sich der Nothstand unter den Arbeitern sowohl in Fabricbezirken wie auf dem Lande sehr fühlbar. In Sheffield hat derselbe derartig um sich gegriffen, daß es der Bürgerweiser der Stadt für nöthig erklärt hat, unverzüglich Nothbauten im großen Maßstabe zu beginnen. — Im Districte von Oldham hatten in der vorigen Woche wegen eines Arbeiterstreikes sämtliche Baumwollenspinnereien die Thätigkeit eingestellt. Dieselben wurden am 25. wieder geöffnet, um alle diejenigen streikenden Arbeiter zuzulassen, welche die Arbeit bei einer Lohreduction von 5 Procent wieder beginnen wollten. Es haben indessen nur wenige Spinnerei-Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen; ca. 10.000 Arbeiter sehen den Strike fort. — Die englischen Streitkräfte unter Generalmajor Hildburgh sind mit der unter Major Sandemann stehenden Abtheilung bis in die Nähe von Pishin vorgezogen. Englische Cavallerie- und Infanterie-Abtheilungen haben ohne Kampf Sibi, eine Ortschaft östlich von Dadur, auf afghanischem Gebiete besetzt. — Die Regierung hat am 24. einen Specialcourier mit Depeschen für den Vosschaster Lord Loftus nach Petersburg abgeschickt. Am 25. fand ein sehr eilig und ohne vorherige förmliche Einladung zusammenberufener Ministerrath statt, welchem sämtliche Cabinetmitglieder beiwohnten. — Die Regierung hat Truppenverfärkungen nach dem Cap abgeben.

Der König von Italien, die Königin, der Prinz von Neapel und der Herzog von Vosta trafen, vom Ministerpräsidenten Cairoli, mehreren Ministern und den Präsiden des Senats und der Kammer begleitet, am 24. auf dem festlich geschmückten Bahnhofe in Rom ein und wurden zunächst im Bahnhofsaale von den hier zurückgebliebenen Ministern, den Mitgliedern des Parlaments und dem Sindaco mit der Gemeindegarda begrüßt. Vor dem Bahnhofe hatten sich sämtliche Civil- und Militairbehörden aufgestellt, die Vereine, Arbeitergewerke und Gesellschaften, etwa 60 an der Zahl, hatten mit Fahnen und Musikcorps auf dem Terminiplatz Aufstellung gefunden, die zu der Eingangsfeier besonders eingeladenen Personen hatten auf den für dieselben erbauten Tribünen Platz genommen, auf dem ganzen Wege vom Bahnhofe bis zum Quirinal bildeten die Truppen Spalier. Als der König und die Königin aus dem Bahnhofe heraustraten, wurden dieselben von der Bevölkerung mit endlosen Jubel begrüßt, die aufgestellten Musikcorps intonirten die Königshymne. Der königliche Wagen, in welchem sich der König, die Königin, der Prinz von Neapel, der Herzog von Vosta und der Ministerpräsident Cairoli befanden, bewegte sich über den Terminiplatz, über die National- und Quirinal-Straße, überall von einer Kopf an Kopf gedrängten Menge umgeben, welche unter Blumenwerfen und Tücherschwenken unablässig und enthusiastische Hocs auf den König und die Königin erschallen ließ. Die Vereine und Gesellschaften folgten in geordnetem Zug dem königl. Wagen bis zum Quirinal, wo die übrigen Vertretungen von Körperschaften dem Königspaaire ihre Huldigungen darbrachten. Nach der Ankunft im königl. Palaste erschienen der König und die Königin wiederholt auf dem Balkon, um der die enthusiastischen Kundgebungen unausgesetzt wiederholenden Menge zu danken. — Am 25. überreichten die Präsiden der beiden Kammern die am 21. beschlossenen Adressen.

Zwischen Spanien und Deutschland ist nach amtlicher Veröffentlichung ein Auslieferungsvertrag abgeschlossen worden.

Die Besitzergreifung der Dobrudscha von Seiten Rumäniens ist am 26. erfolgt, nachdem die internationale Commission zur Regelung der Grenze zwischen Bulgaren und der Dobrudscha ihre Arbeiten in einem für Rumänien günstigen Sinne beendet hat. Fürst Karl wohnte dem Uebergange der rumänischen Truppen über die Donau bei Brasla bei. Ataradje ist zum ersten Civilcommissar für die Dobrudscha ernannt worden. Zum türkischen Gesandten bei der rumänischen Regierung wurde der erste Secretair der türkischen Botschaft in Petersburg Suleimann Bey, ernannt.

Die Verhandlungen zwischen der Pforte und dem österreichischen Botschafter, Grafen Tichy, bezüglich der Occupation Noviagarz dauern fort. Die Pforte beschloß, die Occupation unter der Bedingung zu genehmigen, daß Oesterreich-Ungarn auf Verlangen der Pforte drei bestimmte strategische Punkte im Districte von Noviagarz räumt und sie von türkischen Truppen besetzen läßt. — Eine Einigung bezüglich der griechischen Grenzberichtigung ist noch nicht erzielt. Die Pforte hat die griechische Regierung davon verständigt, daß sie bereit sei, bei der Gebietabtretung in Thessalien Griechenland über den Salambria-Fluß hinauszugreifen zu lassen. Griechenland beharrt jedoch auf der im Berliner Verträge bestimmten Grenzregulierung. — Zur Erleichterung der Regelung der Frage betreffs der Uebergabe Bogdorigas, hat die Regierung beschlossen, den General-Gouverneur von Ekatari,

Huffein Pascha, abguberufen. — Wie verlautet, soll die Versammlung der bulgarischen Bischöfe, Beamten und Notabeln zur Ausarbeitung des organischen Reglements des Fürstentums am 27. December in Linnowa zusammenzutreten; man nimmt an, daß die Arbeiten der Versammlung im Monat April k. J. beendet sein werden, so daß alsdann die Wahl des Fürsten erfolgen kann. Auch soll die internationale Commission den Antrag der Fortschrittspartei auf Zurückführung der Flüchtlinge angenommen haben.

ABC. Ein Fortschritt der Fortschrittspartei.

Der am 24. d. M. in Berlin abgehaltene Parteitag der Fortschrittspartei hat wieder einmal gezeigt, wie sich in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung Bahn bricht, daß die bisherige Richtung unserer Wirtschaftspolitik nicht zum Besten der Nation diene. In den letzten fünfzehn Jahren hat die Gesetzgebung keines Volkes in dem Maße freihändlerischen Principien gehuldigt, wie die deutsche. Die freisinnigen politischen Parteien waren ohne Ausnahme — wir sehen hier natürlich ganz von den Socialdemokraten ab — freihändlerisch gesinnt. Die Hauptvertreter des Freihandelsprinzips in Deutschland waren mehr oder weniger fortschrittliche Liberale, sie waren zugleich Vertreter und Wortführer des politischen Liberalismus. Die Folge davon war, daß das Freihandelsprincip in die liberalen Parteiprogramme aufgenommen wurde, daß man Freiheit und Freihandel zu identificiren begann, daß man freisinnig und freihändlerisch für gleichbedeutend erachtete und daß schließlich freisinnige Männer und freisinnige Journale es kaum noch wagen durften, sich dahin zu äußern, daß es nicht gut sei, unter allen Umständen den freihändlerischen Principien zu folgen. Wer sich in dieser Weise ausdrückte, hatte zu befürchten, daß er als reactionär verfahren, daß er als Schutzjöllner verketert wurde.

Die freihändlerische Richtung hat stets eine sehr energische Vertretung in der deutschen Fortschrittspartei gefunden. Einer der Hauptredner der Letzteren, der sich namentlich bei Budgetberatungen hervorzuheben pflegte und der schon seit Jahren die Geschäftsleitung des Central-Comités der Partei führt, hat namentlich stets Alles heftig und rückwärtslos angegriffen, was nicht unbedingt mit seinen freihändlerischen Ideen zusammenpasse. Die Folgen davon sind Spaltungen innerhalb der parlamentarischen Fortschrittspartei gewesen. Eine Anzahl Abgeordnete, die politisch mit der Fortschrittspartei auf völlig gleichem Boden standen, fühlten sich gedrungen, sich von derselben zu scheiden und im Reichstage eine eigene Gruppe zu bilden, weil die Freihandelslehre in trasser Durchführung ihnen nicht als das Ideal einer rationalen Wirtschaftspolitik erschien. Wenn in den letzten Jahren die Fortschrittspartei überhaupt im Volke an Boden verloren hat, so liegt die Ursache davon im wesentlichen Theil darin, daß die Führer der Partei mit einer Starrheit, die mit Recht als „Prinzipienreiterei“ bezeichnet werden dürfte, an der Freihandelslehre um jeden Preis festhielt. Denn im Volke begann man unter dem Drucke der wirtschaftlichen Nothlage allmählich immer mehr und mehr nachzudenken darüber, ob die Richtung unserer Wirtschaftspolitik wirklich die Beste, ob nicht die freihändlerische Gesetzgebung die Beförderin des Speculationschwinds gewesen, ob sie nicht gelegentlich der fremden Industrie mehr zu Gute komme, als der einheimischen. Und je mehr man darüber nachdachte, desto mehr Stimmen tauchten auf, die sich gegen die extreme Freihandelspolitik wandten. Es war also wahrlich kein Wunder, wenn die Partei an Anhang verlor, die diese Politik mit allen Kräften gestützt hatte und sich bei jeder Gelegenheit für dieselbe erklärte.

An die Partei war schon längst die Aufgabe herangetreten, ihr Programm für die Zukunft neu zu formuliren; sie hat sich dieser Aufgabe bei Gelegenheit des Parteitages am 24. d. M. entledigt. Dabei kamen natürlich auch die wirtschaftlichen Fragen zur Sprache und in der diesbezüglichen Discussion beleuchtete Professor Hänel, also einer der bedeutendsten Führer der Partei, die Stellung der Fortschrittspartei zur Wirtschaftspolitik in sehr eingehender Weise. Er erklärte und heraus, daß die Fortschrittspartei keine exclusive Freihandelspartei sei; im Rahmen der Fortschrittspartei hätten auch die Anhänger anderer wirtschaftlichen Theorien, namentlich der Schutzjöllnerischen Richtung, bequem Platz, wenn auch in der parlamentarischen Fortschrittspartei die Mehrheit freihändlerischen Neigungen huldige.

Durch diese Erklärung ist mit den freihändlerischen Traditionen der Fortschrittspartei insofern gebrochen, als die Exklusivität nach der wirtschaftspolitischen Seite hin nicht mehr existirt. Damit ist der Beweis geliefert, daß die Führer der Partei die Nothwendigkeit erkannt haben, der immer mächtiger werdenden antifeihändlerischen Strömung im Volke Rechnung zu tragen. Andererseits ist aber durch die Erklärung des Professors Hänel, der keiner der andern fortschrittlichen Abgeordneten widersprochen hat, seitens der Leitung der freisinnigen unserer politischen Parteien indirect anerkannt, daß die vorher erwähnte Identificirung von Freiheit und Freihandel, von freisinnig und freihändlerisch unstatthaft ist. Damit ist in der That ein Schritt vorwärts gethan worden; es wird jetzt nicht mehr so leicht vorkommen können, daß freisinnige Politiker dem Manne, der nicht unbedingt in das Horn des Freihandels bläst, von vorn herein mit dem Vorurtheil entgegenzutreten, er sei ein Reactionär. Für die Behandlung der volkswirtschaftlichen Fragen ist dies von nicht geringer Wichtigkeit, zumal sich die Spuren jenes Vorurtheils nicht allein in der Presse und im Vereins- und Versammlungswesen, sondern auch in den Volkstretungen sehr deutlich gezeigt haben. Die Discussion wird sich hiernach objectiver und freier bewegen können, als bisher. Deswegen hat die Fortschrittspartei in diesem Falle wirklich einen Fortschritt gemacht, der unserer gesammten Wirtschaftspolitik zu Gute kommen dürfte.

Ebbe und Flut.

Novelle von F. Meißner.

(Fortsetzung.)

„Mein Herr —“ flüsterte sie heiser und doch immer die Augen in starrem Schreck auf den Fragenden gerichtet, „— o mein Gott — das kann ich — kann ich nicht sagen!“

„Verzeihen Sie mir, wenn ich auf einer bestimmten Beantwortung meiner Frage bestehen muß,“ entgegnete er sanft.

Jetzt fiel ihr Blick auf Lucian, der ruhig am Tische saß; die Gefängnislust hatte sein von Sonne und See gebräunt Gesicht gebleicht;

ein leichtes Zittern war bei der Frage des Vertheidigers durch seinen eisernen Körper gezogen, aber seine Haltung war so stolz und sicher wie je zuvor. Schweigend erhob er seine Adleraugen. Jhesus Blick begegnete dem seinen — sie schlug hocherglühend beide Hände vor ihr Gesicht. Lucian neigte sich vor, sein Leben lag in seinen Augen.

„Du brauchst nicht zu antworten, wenn du nicht magst, Jhesus,“ sagte er mit klarer, ruhiger Stimme. „Und dennoch, hier achtet Niemand auf dein Wort als Gott und ich. Und du kennst, o Liebste, das eine Wort, das ich lieber vernehmen würde, als der Geschworenen „Nicht schuldig.“

Eine lange Pause folgte dieser Rede. Dann tönte es leise, leise durch den Gefängnisraum:

„Dich, Lucian. Dich liebe ich — ich wollte — ich konnte — du hast mich ja niemals danach gefragt!“

„Dank, Jhesus, Dank! Gott segne dich, Liebste!“ sagte er, als ob Niemand außer ihnen zugegen wäre, zugleich aber auch, als dürfe er sie nicht berühren, bevor nicht der Flecken von seiner Ehre genommen sei. Und noch ehe er die Worte recht geäußert war, sie entflohen. —

Der alte, lustige Doctor, der alles dieses längst wußte, dachte in seinem Sinn, daß er an Lucians Stelle nicht so schnell den Arm weggenommen hätte.

Jordie lag vor dem hellen Kaminfeuer auf der Erde und hatte seinen Kopf in seiner Mutter Schoß gebettet.

„Da liegt er wieder wie früher!“ murmelte Frau Hammer; dann fuhr sie laut fort: „Meiner Treu, Jordie Homili, die Blinden sogar werden ihre Augen aufreißen, um dich zu sehen! Wie du aber so plötzlich wieder da sein konntest, das will nicht in meinen alten Kopf hinein.“

„Na, Mutter Hammer, dann muß ich Ihnen schon die Geschichte erzählen,“ entgegnete Jordie, sich beglücklich zurechtlegend. „Es wird sich auch die Gelegenheit hierzu nicht wieder so günstig bieten. — Als ich in jener Nacht in den Bortopp hinauflief, that ich das nur aus Scherz. Du brülltest mir aber in einem solchen Tone zu, wieder an Deck zu kommen, Banderbeere, daß ich mich lieber an die Noth der Bramraa hätte hängen, als daß ich deinem Kusse gefolgt wäre. Dann bemerkte ich, wie du dein Messer wegwarfst, und wußte nun, daß du etwas gegen mich nicht im Schilde führtest; mit deiner Körperkraft kann ich mich nicht messen, und so schien mir der beste Plan der zu sein, ruhig auf meiner Marbraa sitzen zu bleiben und dir so die Gelegenheit zu nehmen, etwas zu thun, was dich später gereuen mußte. Und dann spürte ich auch den Kiesel dich zu ärgern — du warst mein Steuermann und ich dein Matrose — ich bin ein heimtückischer Geselle, obgleich —“

„Obgleich du noch niemals vor einem sterblichen Wesen Furcht empfunden hast, Jordie,“ unterbrach ihn Lucian.

„Nun, das darf man nicht allzubeschnitten behaupten,“ erwiderte Jordie, indem er Jhesus anblickte. „Ich sah also da oben und lugte zwischen den Segeln hinunter und beobachtete dich, wie du an Deck auf und ab schrittest, bald am Backbord, und gleichsam beide Wachen zu gleicher Zeit versahst. Und als ich dich so ruhig und traurig sah, da wurde es mir weich ums Herz, und ich dachte darüber nach, ob ich wohl auf der ganzen Welt ein Weib so sehr liebte, daß ich ihretwegen meine Freundschaft zu dir aufgeben könnte; und ich sagte mir, daß ich mich eher mitten durchschlagen lassen, als mit dir brechen würde. Denn du gehörtest zu meinem Fleisch und Blut, Maat, obgleich ich glaube, daß du —“

„Schwage nicht, alter Knabe,“ unterbrach ihn Lucian, eifrig mit dem Reinigen seiner Pfeife beschäftigt.

„Der Hirsch wirft seine Hörner ab, Maat. Sehen Sie,“ fuhr Jordie fort, indem er sich an den Doctor wendete, „auch in Lucians Adern ist ein Tropfen von dem tollen Gebräu, das in den meinen kocht und brodeln. Er ist wie ein Feuerstein: schlägt man ihn, dann spricht er Funten.“

„Und der Bortopp?“ bemerkte Lucian.

„Ja, dann fiel mir wieder Jhesus Brief ein, den dein Marthianer über Bord gerissen hatte. Gern hätte ich noch einmal ihre kleinen Buchstaben betrachtet. Und ich wurde grimmig, denn das Bild, welches du für das Ihre hieltest, war mein eigenes, das sie mir zurückschickte; denn ich hatte ihr Porträt heimlich entwendet und meines dafür zurückgelassen. Ich zog das Bild aus meiner Tasche, denn ich trug es stets mit mir herum, und küßte das süße, lächelnde Gesichtchen, und dann reißlich ich Bild und Glas und Rahmen mit der Haut und schleuberte es dem andern nach, über Bord. Ich dachte an die langen Tage unserer Freundschaft und an die kurzen Stunden, die wir mit Jhesus verlebte, und dann beruete ich fast, daß ich dir jemals vor den Bug getrieben war. Und weiter dachte ich, daß mein Schattenbild ja schon auf dem Grunde der See läge! und daß es vielleicht das Beste für mich wäre, ihm zu folgen. Und dann speculirte ich, wie einem wohl zu Muthe sei, der zum letzten Male seinen Blick über Meer und Himmel schweifen läßt; ich sah auf zum dunklen Aether, in dem die Sterne wie Juwelen blitzten, ich sah hinaus über die weiten Wasser, die ihre leisen Wieder rauschten und plätscherten — und während ich alles betrachtete, machte sich der sanfte Hauch zur leichten Brise auf, die Wellen hüpfen und sprangen empor und gaben dem Winde ihren schneeweißen, federleichten Schaum mit auf den Weg, und ganz am Horizonte erhob sich etwas wie eine Wolke oder ein Segel — und mit einem Male waren die Sterne verschwunden, der weite Himmel erglühete in rothem Lichte, die große Sonne schwamm auf der See, jede Welle unter ihr erschien wie eine hüpfende Flamme, und der Morgen war da. Und plötzlich hörte ich deine zornige Stimme, ich sah, wie du Jan Kabelgarn den Gimer Wasser über den Kopf schmettertest, wie der hinten über taumelte und das Ruder losließ — da holte das Schiff mächtig nach Lee über, ich schoß durch die Luft, schlug auf den Rüsten auf und sank unter, unter —“

„Dann trifft mich ja doch die Schuld —“ rief Lucian.

„An meinem Tode. Ganz recht. Und hier liegt mein Geiß,“ lächelte Jordie.

„O, ich hätte schrecklich geschrien,“ warf Jhesus ein.

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt in Merseburg.